



8. Juni 2020

Arbeit und Gesundheit im Wallis

Aktuelles Bild zur Anpassung der Prävention und weiterer Massnahmen

Erstmals in der Schweiz hat ein Kanton den Gesundheitszustand der Erwerbstätigen und die Belastungen, denen sie ausgesetzt sind, eruiert. Der Bericht des Walliser Gesundheitsobservatoriums (WGO), *Arbeit und Gesundheit im Wallis*, wurde im Auftrag des Departements für Gesundheit, Soziales und Kultur (DGSK) erstellt. Daraus geht hervor, dass die grosse Mehrheit der Erwerbstätigen im Wallis ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut beurteilt (91 %). Dieser Anteil ist bei den Fachkräften in Land- und Forstwirtschaft, in den Handwerks- und verwandten Berufen sowie bei den Hilfsarbeitskräften etwas tiefer (85 %). Nichtsdestotrotz: Rund jede siebte erwerbstätige Person im Wallis findet, dass die Arbeit ihre Gesundheit negativ beeinträchtigt; jede fünfte hat das Gefühl, bei der Arbeit emotional erschöpft zu sein, was eine der Komponenten von Burn-out ist. Im besagten Bericht werden die häufigsten mechanischen, physikalisch-chemischen und psychosozialen Risiken aufgezeigt. Dadurch können die Prävention und Überwachung angepasst werden.

Die Arbeitsbedingungen beeinflussen den Gesundheitszustand der Erwerbstätigen positiv oder negativ. Berufsbedingte Belastungen können mechanischer, physikalisch-chemischer oder psychosozialer Art sein. Zu den mechanischen Belastungen gehören beispielsweise eine eingeschränkte Körperhaltung, das Tragen oder Verschieben schwerer Lasten oder langes Stehen. Die physikalisch-chemischen Belastungen umfassen insbesondere Vibration, hohe oder niedrige Temperaturen, Lärm und toxische Substanzen. Die psychosozialen Risiken sind sehr vielfältig: hohe Arbeitsbelastung und -intensität, geringer Gestaltungsspielraum, hohe emotionale Beanspruchung, Qualität der sozialen Beziehungen, körperliche oder psychische Gewalt, Angst um die Arbeitsstelle.

Mehr als jede zweite erwerbstätige Person im Wallis (56 %) ist mindestens drei mechanischen oder physikalisch-chemischen Belastungen ausgesetzt. Diese Exposition ist höher als bei den Erwerbstätigen auf gesamtschweizerischer Ebene (46 %). 50 % der Erwerbstätigen im Wallis sind mindestens drei Arten von psychosozialen Belastungen ausgesetzt (Schweiz: 49 %), wobei sich kein nennenswerter Unterschied zwischen den Berufskategorien feststellen lässt. Ein Fünftel der erwerbstätigen Bevölkerung ist von Stress betroffen.

Die Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und in den Handwerks- und verwandten Berufen sind am stärksten mechanischen und physikalisch-chemischen Belastungen, häufig aber auch psychosozialen Risiken ausgesetzt. Im Vergleich zu den Erwerbstätigen aus den anderen Berufskategorien beurteilen sie ihren Gesundheitszustand auch häufiger als weniger gut. Folglich müssen die Präventionsprogramme und die betriebliche Gesundheitsförderung also weiterhin auf diese Berufskategorie ausgerichtet werden.

Zwischen 2002 und 2016 hat die Berufsunfallrate im Wallis von 113 Unfällen pro 1'000 Vollzeitstellen (VZS) auf 89 Unfälle abgenommen. Trotzdem liegt diese Rate noch immer über den Schweizer Zahlen (62 Unfälle pro 1'000 VZS). Diese positive Entwicklung widerspiegelt das Engagement verschiedener Institutionen im Wallis, die in der Prävention



tätig sind – insbesondere der Dienststelle für Arbeitnehmerschutz und Arbeitsverhältnisse (DAA), der SUVA und der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

Der Bericht des WGO ermöglicht, die Belastungen, denen die Erwerbstätigen im Wallis ausgesetzt sind, besser zu verstehen und die Massnahmen in den Bereichen betriebliche Gesundheitsförderung, Prävention und Kontrollen anzupassen. Mehrere Massnahmen wurden bereits ergriffen. In Anbetracht einer stetigen Zunahme an psychischen Problemen, hat die Westschweizer und Tessiner Konferenz der kantonalen Büros für Arbeitnehmerschutz (CRTi) eine Broschüre zuhanden der Betriebe herausgegeben. Darin finden die Betriebe Ansätze, um psychosoziale Risiken effizient zu verhindern und damit umgehen zu können.

Ausserdem haben die Betriebe angesichts eines zunehmenden Mangels an qualifizierten Arbeitskräften, der häufigeren Stellenwechsel der jüngeren Generationen und der anstehenden zahlreichen Übertritte in den Ruhestand ein immer grösseres Interesse daran, gute und nachhaltige Arbeitsbedingungen zu bieten. Präventionsansätze wie der Einbezug der Beschäftigten, eine dynamische Gestaltung des Übertritts in den Ruhestand zur Verbesserung des Wissenstransfers sowie die Beibehaltung einer regulierenden Funktion der Arbeitszeiterfassung wirken sich laut Studien positiv aus.

Der Bericht ist auf der Website des WGO (www.ovs.ch) verfügbar.
Die Broschüre der CRTi kann auf der Website der DAA heruntergeladen werden (<https://www.vs.ch/de/web/spt>).

Die Informationen in dem Bericht des WGO stammen aus verschiedenen Quellen. Die beiden wichtigsten sind die Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017 (SGB 2017) und die Daten der Sammelstelle der Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV). Die SGB ist ein Instrument zum Gesundheitsmonitoring, mit dem die Situation und Entwicklung verschiedener Gesundheitsaspekte und der Lebensqualität der Bevölkerung aufgezeigt sowie die wichtigsten Faktoren identifiziert werden sollen, welche die Gesundheit positiv oder negativ beeinflussen. Dazu gehören auch die persönlichen und beruflichen Lebensumstände. Die Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung (SSUV) erstellt die gemeinsamen Statistiken aller UVG-Versicherer anhand deren Daten.

Kontaktpersonen

Esther Waeber-Kalbermatten, Vorsteherin des DGSK, 079 248 07 80

Prof. Arnaud Chiolero, Chefarzt Epidemiologie, WGO, 079 205 68 53

Nicolas Bolli, Chef der DAA, 079 484 86 91